

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 9 (2002)
Heft: 98

Artikel: die Evangelikalen : eine Polemik
Autor: Bossart, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HOCHLEISTUNGS- SPORTLER FÜR JESUS

DIE EVANGELIKALEN - EINE POLEMIK

Manch einem mögen die Mitglieder gewisser Freikirchen wie spezielle Menschen mit einem besonderen Hintergrund vorkommen. Man hat das Gefühl, das einem hier etwas Anderes, etwas Fremdes entgegentritt. Nicht selten mischt sich in das Befremden Bewunderung sowie der Wunsch, etwas vom Geheimnis solcher Leute und ihrer Gruppierung zu erfahren. Woran genau gibt sich ein Evangelikaler zu erkennen?

von Rolf Bossart

(Wenn ich in den folgenden Zeilen etwas polemisch werde, so ganz selbstlos nur deshalb, um die seltene Gelegenheit einer Win-Win Situation zu nutzen: Ich für meinen Teil muss kein Blatt vor den Mund nehmen, und die Evangelikalen können sich im Bibelwort bestätigt fühlen: ... denn sie werden euch um meines Namens willen verspotten.)

DIE ALTMODISCHE HEILSARMEE UND DIE MODERNE EVANGELIKALEN

Die hiesigen Evangelikalen zerfallen heute in zwei Gruppen. Am auffälligsten ist die erste Gruppe durch die Heilsarmee repräsentiert. Das sind die missionierenden Eiferer, die durch ihre altmodischen Formen, sich der Gesellschaft zu präsentieren, alles Lob der Vielfaltsliebhaber und Nostalgiker verdienen. Sie sind geschlossene Gesellschaft nur noch deshalb, weil praktisch niemand mehr bei ihnen eintreten will. Diese erste Gruppe ist gleichsam eine öffentliche Angelegenheit, an

der in irgendeiner Form alle Teil haben. Sie hat einen festen Platz, in der Literatur, in den Witzen und im Bewusstsein der Leute.

Die zweite Gruppe ist moderner, angepasster und schwieriger zu erkennen. Sie missioniert sozusagen perfide aus dem Hüftgelenk heraus. Sie hat sich immer mehr als geschlossene Gesellschaft etabliert, deren Mitglieder mehr oder weniger einheitlich und verdeckt operieren. Zwar sind sie durchaus mit den Fussball-Brasilianern einverstanden, die uns mit ihren bedruckten Leibchen immer glauben machen wollen, dass Jesus sich für ihre Tore interessiert, zwar finanzieren sie Plakate und Flugzettel, sind aber selber vor allem inkognito, jedoch nicht weniger wirksam, für ihre Sache Jesu unterwegs.

Während sich die Heilsarmisten in ihren komischen Uniformen und mit ihren komischen Liedern längst mit Leib und Seele solidarisiert haben mit allen anderen komischen Gestalten, haben die modernen und diskreten Evangelikalen ein starkes Elite-Bewusstsein als Vorstreiter für ihren Jesus herausgebildet. Sie sind die reinen Hochleistungskirchen, bei denen es entsprechend die alleinerziehenden Mütter und arbeitslosen Junggesellen schwer haben.

ANGEBLICHES ELITEBEWUSSTSEIN

Was gemeint ist mit dem Elite-Bewusstsein dieser zweiten Gruppe und wie sich das im Alltag niederschlägt, kann ich anhand eines Beispiels bestens ausführen: Im alten Treppenhaus meiner Kindheit hing ein buntes Bild. Wartend vor der verschlossenen Wohnungstür meiner beiden Fussballkollegen, hab ichs mir in langen Minuten einprägen müssen, weil auf mein Glockenzeichen immer die halbe Ewigkeit vergangen ist, bis endlich Antwort kam.

Auf zwei Wegen wandeln die Menschen während ihres Lebens. Auf dem einen, dem breiten, die vielen mit den breiten Gesichtern und Hintern, als Kinder des Lasters, geradewegs auf die Hölle zu. Und auf dem anderen, dem schmalen und steilen, die Schmalen an Seilen immer höher hinauf und fast allein zum Gipfel, der in den hellen Himmel ragt. Der eine Weg ist die überfüllte Autobahn, auf der Chaos herrscht und die ins Chaos mündet. Der andere ist der Bergpfad, der nur mit gutem Training, richtiger Ausrüstung und exakter Routenführung zu zwingen ist. Der aus der Ordnung kommend, in die Ordnung mündet. Und solche Wanderer auf diesen einsamen Pfaden, solche Hochgebirgssportler, waren also zum Beispiel meine Gspänli hinter der Wohnungstüre, die, wenn sie dann endlich für eine kurze Stunde raus durften, trotzdem ziemlich schlecht und gar nicht himmlisch Fussball spielten.

Und auch einsam sind sie gar nicht geworden auf ihrem Lebensweg. Nicht nur weil die hiesigen Bergwege aller Mühsal zum Trotz sehr übervölkert sind, sondern auch weil sie in Beruf und Familie sich prächtig in diese Massengesellschaft integriert haben und nicht zuletzt deshalb, weil sie beide ausgiebig Autobahn fahren. Leute wie sie glauben wie die vielen anderen an das Wachstum der Wirtschaft, die Übervölkerung der Welt und die Ordnung in Haus und Staat. Doch immer noch tragen sie mit Anstand und wie selbstverständlich diese T-Shirts mit den vielen schwarzen Fischen, denen ein einzelner weisser entgegenschwimmt. Ihre Prediger tragen Krawatte, und sie vergleichen das Himmelreich mit dem Ende eines Autotunnels oder mit einer Goldmedaille bei Olympia. (Bei Jesus war es noch ein Senfkorn. Aber das ist nur für Bauern und Dichter.) So sehr sind diese Freikirchler von dieser Welt, dass man sich fragt, weshalb sie überhaupt an einen glauben, der absolut nicht von dieser Welt sein wollte und immer eine andere verkündigt hat.

Was denken die denn, dass sie trotz aller offensichtlichen und schamlosen Normalität immer noch der Meinung sein können, die Fische gegen den Strom und die einsamen Elite-Himmelssportler zu sein? Sie denken eben, sie seien die verdeckten Streiter Gottes. Gewis-

sermassen der Geheimdienst; die moderne verdeckte Kriegsführung gegenüber der alten offenen Schlachtordnung der Heilsarmee. Sie glauben sie haben einen Auftrag, der sie dazu legitimiert, noch etwas normaler zu sein als alle anderen. Wenn dem so ist, so müsste man nur diese Agenten entlarven, um sie aus ihrer imaginierten Spezialwelt dorthin zu stellen wo sie hingehören, zu den Bürgern und Kleinbürgern. Ist das schwierig?

EIN PAAR FRAGEN NUR

Fast könnte man es meinen. Denn selten kommt man sich mehr als Aussenstehender vor, als wenn man Zeuge wird einer Begegnung von zwei miteinander unbekannten Evangelikalen. Sofort stellt sich dieses Einverständnis nach ein paar Sätzen ein, das bald besiegelt wird mit der Feststellung: «Du bist also auch gläubig.» Wie die das immer so schnell merken, wer gläubig ist und wer nicht, ist aber auf den zweiten Blick gar nicht mehr so erstaunlich. Es hängt sicher eng zusammen mit der beziehungslosen Freundlichkeit, die die «Gläubigen» über alle und alles ausgiessen. Dieses unnahbare und universale Interesse, mit dem sie einen drangsalieren. Ein Interesse, das mit jeder Frage gleich auch schon die Mahnung mitliefert, dass man denn vor allem an der Rettung der Person interessiert sei und nicht so sehr an der Antwort, mit der man ja sowieso nichts anzufangen weiss. Selten gibts mehr Standardfloskeln als von den Evangelikalen. Auch lässt der enthusiastische Überschwang, das Zuviel an Empathie in solchen Gesprächen schon alle Verdachts- und Warnlampen blinken.

Aber reicht das schon zur Überführung eines «Gläubigen»? Wenn nicht, so gibt es noch die zweite Nagelprobe zur Entdeckung von hartnäckig sich verbargenden Evangelikalen. Man lasse sie selber erzählen. Abgesehen davon, dass sie auch immer meinen, dass es dort, wo ein paar Menschen zusammen waren, immer sehr lustig gewesen sein muss, zeichnen sich ihre Berichte vor allem dadurch aus, dass sie kramphaft jene Themen unverkrampft angehen, die ihnen am wenigsten liegen, von denen sie am wenigsten wissen und mit denen sie bei den anderen punkten wollen. Kondome, Alkohol und Trendmusik. Was sie darüber sagen, ist immer lustig und salopp gemeint, tönt aber halbverdaut und von gestern.

Und wenn wir sie dann entlarvt haben, diese Evangelikalen, diese falschen Jesus-Agenten, dann können wir sie ganz offen alles fragen, was wir schon immer von ihnen wissen wollten: Wieso sie so viel gut verdienende Mitglieder haben? Wieso sie den Armen Zufriedenheit predigen? Wieso die Evangelikalen sich auf der politischen Bühne immer rechts bewegen, und das nicht nur in Abtreibungsfragen? Wieso sie in den USA und auch anderswo immer mehr Einfluss haben auf die Politik? Wieso sie so viel Geld in die Mission nach Südamerika investieren und dort in den letzten Jahren zunehmend die befreiungstheologischen Basisgruppen unterminiert haben? Wieso sie sich in jungen Jahren schon bekehren, wenn sie doch wissen, dass Jesus die Umkehr auch kurz vor dem Tod noch akzeptiert? Wieso sie beruflichen Erfolg anstreben, wenn Jesus doch ein Aussteiger war? Und sie werden antworten: «Fragt uns nach unserem Glauben.» Und wir werden sagen, dass wir das tun. Und sie werden nichts mehr sagen und in ihr Auto steigen. Und wir werden Suppe essen gehen, vielleicht zur Heilsarmee oder sonstwohin.

Rolf Bossart, 1970, Theologe und Publizist in St.Gallen

GEHEIM SIND
DIE BÜCHER
NICHT, ABER

DIE BIBLIOTHECA MASONICA AUGUST BELZ

Eine der bedeutendsten Freimaurer-Bibliotheken des deutschen Sprachraums befindet sich in St.Gallen – das mutet reichlich kurios an. Allerdings nur auf den ersten Blick. Hält man sich vor Augen, dass die Freimaurer eine Art «weltlicher Orden» sind, passt es verblüffend zum katholisch-fürstäbtischen Erbe der Stadt – insbesondere zur Stiftsbibliothek, während Jahrhunderten die Bibliothek der Mönche des Klosters St.Gallen.

von Peter Müller

Ein Glücksfall war es trotzdem. Wie so oft in der Bibliotheksgeschichte stand dabei am Anfang ein Testament. Der aus Goldach stammende Industrielle August Belz (1907–1971) vermachte der St.Galler Loge «Humanitas in Libertate», die er 1960 mitgegründet hatte, seine Privatbibliothek. Das war ein ziemlich gewichtiges Geschenk – nicht nur zum Zögeln. Der an geistigen Fragen stark interessierte Industrielle hatte sich in jahrelanger Arbeit eine respektable Bibliothek aufgebaut, die nicht nur Werke über Wesen, Ziel, Herkunft und Zukunft der Freimaurerei umfasste, sondern auch allgemeine Literatur esoterisch-spiritueller und moralisch-geistiger Art (Mystik, Magie, Alchemie, Kabala, Psychologie usw.). Im Dezember 1972, ein Jahr nach seinem Tod, wurde die Bibliothek als «Stiftung Bibliotheca Masonica August Belz» konstituiert. Eine Sammlung ergab das Betriebskapital von 40 000 Franken. Kopfzerbrechen machte die Frage von Ausleihe, Unterhalt, Wartung und Äufnung. «Als Loge waren wir von diesen Aufgaben überfordert», sagt Louis Ribaux, der heutige Stiftungspräsident. Entsprechend gross war die Erleichterung, als sich eine Lösung mit der St.Galler Stadtbibliothek ergab, der heutigen Kantonsbibliothek. Mit einem Depotvertrag erhielt die Bibliotheca Masonica hier Heimrecht.

PLÄDOYER FÜR «DISKRETION»

Inzwischen ist die Bibliotheca Masonica längst ein fester Bestandteil der Kantonsbibliothek. Zu den Kunden gehören nicht nur Freimaurer, sondern auch Wissenschaftler, Theologen, Journalisten, Interessierte. Nicht jeder von ihnen konsultiert die St.Galler Freimaurer-Bibliothek dabei bewusst. So mancher realisiert erst beim Mustern des Bibliotheksstempels, dass er es hier mit etwas Besonderem zu tun hat. Frei-

zugänglich sind allerdings nicht alle Bestände. Für die Ausleihe von spezifisch freimaurerischen Titeln – Rituale, Katechismen, Instruktionen usw. – braucht es noch heute die Einwilligung eines Mitglieds des Stiftungsrates. Die berühmten «geheimen» Bücher? Louis Ribaux lacht: «Nein, heute ist das doch im Prinzip alles bekannt.» Für ihn haben diese Benutzungsbeschränkungen einen ganz andern Sinn. Die Freimaurerei, so meint er, sei in erster Linie ein Erlebnis, das durch das Publikum machen einzelner Dinge an Kraft und Lebendigkeit verliere. Die Bücher würden vor allem zum Nachlesen, Weiterführen und Vertiefen dienen. Verschwiegenheit und Schweigen findet er in der heutigen Zeit des «Alles-Zerschwatzens» und «Über-Alle-Und-Alles-Urteilens» überhaupt sehr wichtig. Als Nichteingeweihter merkt man, dass damit ein zentraler Punkt berührt ist: Als «geheime» Gesellschaft halten die Freimaurer heute ein Stück gemeinsamer Wirklichkeit vom Scheinwerferlicht, Lärm und Mediengerede der Welt fern. Ribaux mag das Wort «geheim» in diesem Zusammenhang allerdings nicht. Er redet lieber von «diskret». Das sei zutreffender, zumal sich auch die Freimaurer heute um eine gewisse Öffnung bemühen würden.

SUBSTANZIELLES UND ABSEITIGES

Die Bibliothek selbst hat ebenfalls etwas «Diskretes». Geht man durch die Regale, sieht man wenig Spektakuläres. So gibt es z.B. unter den alten Büchern kaum grosse, prächtige Folianten. Die meisten sind kleine, handliche Büchlein – «Gebrauchsliteratur», sagt Louis Ribaux. Und die Regale mit den neuen Werken – von Freimaurerei über Alchemie und Kabbala bis zu Psychologie und Mystik – könnten genauso gut in der Seminarbibliothek irgendeiner theologischen Fakultät stehen. Doch hier geht es nicht um Bibliophilie, sondern um Inhalte. Und da hat die Bibliotheca Masonica einiges zu bieten, sehr viele Grundtexte zur Geschichte der Freimaurerei (Logengeschichten, Rituale usw.) beispielsweise, oder Schriften von Gegnern – von den Nazis bis zu Pamphletisten und Winkelpropheten der Gegenwart. Der Sammelzweck «Freimaurerei und verwandte Gebiete» führt überhaupt dazu, dass es in den Regalen der Bibliotheca Masonica «ziemlich Spezielles», aber auch «sehr Schöngestiges» gibt, wie Ueli Hasler sagt, der die Freimaurer-Bibliothek in der Kantonsbibliothek seit bald 30 Jahren betreut. Anfangs, so erinnert er sich noch gut, hatte er als studierter Theologe mit der Bibliothek etwas Mühe. Mit der Zeit wuchs dann aber das Verständnis. Heute findet er die Freimaurer «interessante Leute». Kontakt zu einer Loge hat er allerdings nie gesucht. Für die bibliothekarische Betreuung der Bibliotheca Masonica ist das vielleicht gar keine schlechte Voraussetzung.

ERBE UND KAUFEN

Gesamthaft besitzt die Bibliotheca Masonica heute 12 250 Titel, von der dünnen Broschüre bis zur Zeitschrift mit über 100 Bänden. Die genaue Zahl der Bände ist nicht erfasst, sie dürfte zwischen 15 000 und 20 000 liegen. Der Grossteil – 9788 Titel – stammt aus dem 20. Jahrhundert. Das 19. Jahrhundert ist mit 1955 Titeln vertreten, das 18. Jahrhundert mit 361, das 17. Jahrhundert mit 18, das 16. Jahrhundert mit 9. Die Privatbibliothek von August Belz umfasste 4183 Titel. In den letzten 30 Jahren wurde der Bestand damit verdreifacht – eine beachtliche Leistung. Wie wird die Bibliothek geäußert? «Im wesentlichen sind es drei Kanäle», sagt Louis Ribaux. «Bestände anderer Logen, Nachlässe von Mitbrüdern und ein jährlicher Anschaffungskredit.» Nachlässe sind immer noch erfreulich zahlreich, wobei Dubletten naturgemäß häufig sind. Sie werden ausgeschieden und in einem eigenen Katalog Freimaurern und Interessierten zum Verkauf angeboten. «Wir sind jetzt gerade am Zusammenstellen des zweiten Katalogs – eine Riesenarbeit», meint Louis Ribaux. Was den Kauf von Büchern angeht, so ist die Anschaffung neuer Titel eine reine Routinesache.

Bei antiquarischen Titeln ist es anders. «Hier braucht es Spürsinn, Erfahrung, gute Verbindungen, Schnelligkeit und Geld», sagt Ueli Hasler. Solche Bücher sind nämlich selten, also teuer. Nicht nur, weil sie begehrte Sammlerstücke sind. Auch als Folge der Vernichtung freimaurerischer Literatur durch die Nationalsozialisten und faschistische Diktaturen. Für die Bibliotheca Masonica heißt das: Den Markt beobachten, Kontakte pflegen, wichtige Antiquariatskataloge durchgehen. Für Bücherjagden grossen Stils fehlen allerdings die Mittel. Es ist nicht so, dass Ueli Hasler oder Serge Leuzinger, der Aktuar der Stiftung, alle paar Wochen zu einer Auktion nach London, Paris oder New York fliegen. Bei einem wichtigen Titel kann es aber durchaus vorkommen, dass sie auf dem internationalen Markt auftreten.

NOCH BEKANNTER MACHEN

Das oben Gesagte legt die Vermutung nahe, dass wohl so manches der Bücher in der Bibliotheca Masonica seine «Geschichte» hat. Ueli Hasler nickt. Genau sei es zwar noch nie untersucht worden, aber schon die vielen Bibliotheksstempel würden diesen Schluss nahelegen. «Es würde sich überhaupt lohnen, wenn sich jemand näher mit der Bibliotheca Masonica befassen würde», meint der Bibliothekar, «mir selbst fehlt die Zeit dazu.» Louis Ribaux wiederum ist es vor allem ein Anliegen, dass die St.Galler Freimaurer-Bibliothek noch bekannter wird. Die Veröffentlichung des Katalogs als CD-ROM vor zwei Jahren war dazu ein wichtiger Schritt. Wichtig ist für ihn aber auch der Ausbau des Dienstleistungsangebots der Bibliothek. Hier ist man zur Zeit an der Vorbereitung eines interessanten Projektes: Der katalogischen Erfassung aller wichtigen Aufsätze, die bisher in der «Alpina» erschienen sind, der Zeitschrift der Schweizerischen Grossloge Alpina. Und noch dieses Jahr erscheint die 2., aktualisierte Version der CD-ROM.

Peter Müller, 1964, Journalist und Historiker in St.Gallen

FREIMAUREREI – DREI INNENANSICHTEN

«Die Freimaurerei in ihrer heutigen Ausprägung entstand im 18. Jahrhundert. Sie ist ein eigenartiges System, das sich durch Symbole ausdrückt. Diese Symbole entstammen dem Brauchtum der ehemaligen Bauhütten (z.B. aus der Zeit der Kathedralen-Bauten). Sie hilft Schwachen und achtet auf die Bande der Freundschaft. Sie ist solidarisch und will unter ihren Mitgliedern, den einzelnen Freimaurern, geistige und seelische Qualitäten fördern. Sie ist eine Lebenskunst, übt Toleranz; sie glaubt an ein absolutes Schöpferprinzip und will Liebe fördern. Sie tritt für die Würde des Menschen ein und erstrebt die freie Entfaltung der Persönlichkeit.» *Louis Ribaux, St.Gallen*

«Die Freimaurerei ist eine Lebensschule. Sie definiert nicht die Wahrheit und ist für alle Ideen offen, für alle Weltanschauungen und Wege, welche zu Harmonie und Gleichgewicht führen können. Ihre einzige Mission besteht darin, den Mitgliedern – und auch allen Profanen – zu helfen, den Weg zur eigenen Verwirklichung zu finden und damit im Endeffekt zur Entwicklung einer integren und gerechten Menschheit zu führen.» *Jean-Jacques Sunier, Grossmeister der Loge Alpina*

«Die sozialethischen Zielsetzungen und Forderungen des Bundes erscheinen zuweilen unbehaglich: Sie fordern vom Einzelnen, das für recht und notwendig Erkannte unmittelbar in die eigene Lebensführung umzusetzen. Die Gesellschaft – davon sind die Freimaurer überzeugt – kann nur über den einzelnen und das, was er als sein Leben verwirklicht, humaner werden. Die Freimaurer nennen ihre geduldige, auf Evolution ausgerichtete Methode den ‚Tempelbau der Menschheit‘, und sie glauben, dass diese Arbeit gegenüber anderen Systemen einen großen Vorzug hat: Man kann sie sofort anwenden, kann beginnen, ohne auf gewandelte Voraussetzungen zur Anwendung zu warten.» www.freimaurer.ch

14. INTERNATIONALES BODENSEEFESTIVAL 2002



VERANSTALTUNGEN IN ST. GALLEN

SINGWOCHEHENDE

Joseph Haydn | „Theresienmesse“

5. Mai | 11 Uhr | Kathedrale (Probenbeginn: 4. Mai | 14.30 Uhr)

„DAS DAUERNDE IST RUHIG, STILL UND REIN“

Klassische und klassizistische Lyrik aus der Ostschweiz

6. Mai | 20 Uhr | Katharinensaal

ORGELKONZERT RUDOLF MEYER

Bach | Mozart | Alain | Duruflé

11. Mai | 19.15 Uhr | Kathedrale

„DIES WUNDERBARSTE RÄTSEL ALLER ZEITEN...“:

JOHANN SEBASTIAN BACH

Flautando Köln | Moderation: Bettina Winkler

14. Mai | 19.30 Uhr | Stiftsbibliothek (Öffentl. Generalprobe: 15 Uhr)

ALPINE EXPERIENCE

15. Mai | 20 Uhr | Musiksaal Bahnhof

GÖTTER, HELDEN, GENIEN

Rundgang durch die Innenstadt von St. Gallen

25. Mai | 13.30 Uhr | Treffpunkt: Bahnhofparkli

EIN HAYDNFEST

südwestdeutsche Philharmonie Konstanz

Collegium Cantorum St. Gallen | Leitung: Mario Schwarz

25. Mai | 20 Uhr | St. Laurenzen

Klassik Sehnsucht nach dem Schönen

INFOS UND PROGRAMMHEFTE

Städtischer Kulturbeauftragter Tel. (0 71) 224 51 60 | www.Bodenseefestival.de



«Der an geistigen Fragen stark interessierte Industrielle hatte sich in jahrelanger Arbeit eine respektable Bibliothek aufgebaut, die nicht nur Werke über Wesen, Ziel, Herkunft und Zukunft der Freimaurerei umfasste, sondern auch zu Mystik, Magie, Alchemie, Kabbala, Psychologie usw.»

«Geheim sind die Bücher nicht, aber ...», Seite 19

Fotos: Florian Bachmann





«In den nächsten Tagen sah ich sie wieder oft an meinem Fenster vorbeilaufen, meistens mit ein oder zwei anderen Müttern aus anderen Quartieren. Ich ersparte mir das Rufen und Winken.»

«Kein Anschluss unter dieser Mutter», Seite 24

Fotos: Florian Bachmann

